

Kampf um den Weltmarkt

(Wirtschaftliche Wochenschau)

Deutschlands Vorkoch auf dem Weltmarkt. - Eine Diabodyst. - Verlockendes Aussehen. - Berlin und der Ostel aus Amerika. - Woch in England. - Erklärter Preisabbau. - Beschärfter Wirtschaftskrieg. - Englische Offensive in Südamerika. - Vorfahrt. (Nachdruck verboten.)

Die deutsche Wirtschaft ist vom Weltmarkt auf Gedeih und Verderben abhängig. 40 Prozent ihrer ganzen Erzeugung wird ausgeführt. Nach den jüngsten Zahlenangaben konnte Deutschland im Februar keine Stellung auf dem Weltmarkt einnehmen; der Ueberschuß der Ausfuhr über die Einfuhr betrug nämlich 112,9 Millionen Reichsmark, gegen 9,6 Mill. R.M. im Januar und 20,3 Mill. R.M. im Februar 1930. Bei der Zunahme der Ausfuhr ist für Deutschland besonders der wachsende Absatz an Fertigwaren (+16 Prozent) erfreulich.

Eine Diabodyst trübte aber die Freude über die Gewandlung unseres Außenhandels: Brasilien verbietet die Einfuhr von Maschinen! Es will durch diese Maßnahme seine Zahlungsbilanz verbessern und Ueberschuß aus dem Wege schaffen. Wie Deutschland unter diesen drohenden Maßnahmen leidet, dafür nur einige Zahlen: Deutschlands Ausfuhr an Textilwaren an Brasilien erreichte jährlich einen Wert von 7 Millionen Reichsmark, die Ausfuhr an Werkzeugmaschinen 3,5 Mill. R.M. und an sonstigen Maschinen rund 15 Mill. R.M.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß es uns gelingt, diesen Verlust durch das vielumstrittene Russengeschäft reichlich auszugleichen. Sowjetrußland scheint einen fünfjährigen deutsch-russischen Handelsvertrag im Sinne zu haben. Der heikle Punkt ist natürlich die Zahlungsbedingung Rußlands und die Reichsgarantie, die anfangs für 70 Prozent und jetzt für 60 Prozent des Zahlungsausfalls Sowjetrußlands auskommen soll. Auch die Reichsbahn möchte mit Rußland ein Geschäft machen und 500 Reichsbahnlokomotiven und 10000 Waggons dorthin anschieben. Es handelt sich dabei um einen Betrag von 50 Millionen R.M. Bei den chronischen Zahlungsbilanzen der Reichsbahn und den ständigen Entlassungen oder Entwürfen von Kurzarbeit wäre dieser „Zuschuß“ sehr begrüßenswert. Schon regt sich aber der englische Konkurrenzneid. Auch die englische Industrie will von den russischen „Liebesgaben“ bedacht werden.

Wie Rußland von mancher Seite als Helfer in der Not geholt wird, obwohl man doch überall weiß, wie gefährlich gerade die Moskauer-Freundschaft ist, so hat sich für Berlin in höchster Finanzverlegenheit ein rettender Engel gezeigt: Der gute Ostel aus Amerika. Amerika kam zwar nicht mit einem stattlichen Haufen Geld, aber es machte immerhin einen Verhandlungsvorschlag, der für Berlin einen Kredit von einer halben Milliarde R.M. vorbrachte. Das Geld soll jedoch nicht als Anleihe hergegeben werden; denn man fürchtet die Kreditwürdigkeit Berlins nicht mehr zu trauen. So muß nun nach dem amerikanischen Vorschlag die zu gründende „Berliner Kraftwerke A.G.“ den Vermittler und Bürgen für die Dollars spielen. Eine böse Erbschaft des Böhl! Aber auch eines der vielen Beispiele für die Finanznot unserer Städte.

Man hört gewöhnlich nur von Vorkoch, die das Ausland in der deutschen Wirtschaft unternimmt. Diesmal kann der Chronist über einen erfreulichen deutschen Gegenstoß berichten: Die Woch in Stuttgart gründete nämlich, um die englischen Zollmauern zu umgehen, in London eine Art Tochtergesellschaft. Sie hatte einen ähnlichen Schritt schon in Frankfurt vor längerer Zeit unternommen. Wie die Industrie, so ist auch die deutsche Landwirtschaft mit dem Weltmarkt innigst verknüpft. Der jüngste Aufschwung der deutschen Getreidepreise vollzog sich allerdings unabhängig vom Weltmarkt dank der letzten Jollerhöhen. Die Landwirtschaft kann sich aber auf die Dauer den Strömungen der Weltwirtschaft auch unter dem Schutze einer hohen Zollmauer nicht entziehen. Sie steht, wie Reichs-

arbeitsminister Dr. Stegerwald jüngst in einer Rede bemerkte, vor dem größten geistig, kaufmännisch organisatorischen Umstellungsprozeß, den je eine Bauerngeneration erlebt.

Der internationale Preisabbau, der sich in Deutschland nicht gleichmäßig durchsetzen konnte, hat die Landwirtschaft sehr erheblich in Mitleidenschaft gezogen. Leider aber spürt der Verbraucher nur sehr wenig von diesem Preisabbau. Jährt er doch im ganzen 20 Milliarden Reichsmark für die Produkte, für die die Landwirtschaft nur 10 Milliarden Reichsmark erhält. Ein anschauliches Beispiel für die Preisentfremdung bei der Landwirtschaft bietet uns der Jahresbericht des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften - Raiffeisen. Der Absatz an Schmalzwies stieg bei ihm i. J. 1930 gegen 1929 um fast 17 Prozent, während der Geldwert nicht einmal um 2 Prozent höher war als i. J. 1929. Das würde einem Preisabbau von 15 Prozent entsprechen.

Auf dem Weltmarkt scheint die Preisentfremdung nun still zu stehen. Denn der Großhandelsindex erhöhte sich in der zweiten Märzwoche von 113,9 auf 114,3. Daß wir auf die entsprechenden Rückwirkungen des Großhandels auf die Preisbewegung des Kleinhandels nicht lange zu warten haben, wissen wir aus Erfahrung. Interessant ist übrigens, daß nach den großen Preisentfremdungen im letzten Halbjahr die Kunden der Leipziger Messe bei der Maschinenindustrie keine weiteren Preisrückgänge erwarteten und daß deshalb seit langer Zeit wieder der Maschinenabsatz belebt wurde.

Im ganzen wird sich der Kampf um den Weltmarkt verschärfen. Der ergebnislose Zusammenbruch der dritten Tagung der Geisler Wirtschaftskonferenz, die den Zollmauern zu Leibe rücken wollte, verkörperte die letzten Märschen vom internationalen Wirtschaftskrieg.

England, das wesentlich zum Mißerfolg der Zollkriegsbekämpfung beitrug, unternahm gerade in diesen Tagen für seine Ausfuhr eine wichtige Offensive. In Buenos Aires (Argentinien) wurde in Anwesenheit des Prinzen von Wales eine große britische Ausstellung eröffnet. Die Ausstellung, auf der 800 Firmen vertreten sind, ist auch ein Vorkoch gegen den deutschen Export, besonders die deutsche Elektrizität, wie auch die Flugzeugindustrie. Sicher zeigt diese britische Energie, daß wir einen scharfen Kampf um den südamerikanischen Weltmarkt zu erwarten haben, wo sich England Erfolg für China und Indien schaffen möchte.

Die Börse blüht weiter in Frühlingslaune. Die Entlastung der Reichsbank in der zweiten Märzwoche wurde von ihr günstig beurteilt. Die Notzahl für Aktienkurse erreichte in Berlin Mitte März einen Stand von 91,8 gegen 88,6 in der ersten Märzwoche (1924 bis 1926 = 100). Der Jahresbericht der Deutschen Bank, die diesmal nur 6 Prozent Dividende verteilte (im Vorjahr 10 Prozent), brachte die Börse nicht aus dem Gleichgewicht.

An den Produktmärkten war Weizen etwas abgeschwächt, während Roggen und Hafer wieder anziehen konnten. Bei einer weiteren Steigerung der Roggenpreise befürchtet man auch eine Erhöhung der Brotpreise. An der Stuttgarter Landesproduktbörse blieben Weizen und Stroh mit 5 1/2 bzw. 3 1/2 R.M. pro Ds unverändert. An der Berliner Produktbörse notierten Weizen 291 (-2), Roggen 185 (+7), Futtergerste 220 (+7), Hafer 164 (+4) R.M. je pro Tonne und Weizenmehl 41 (+ 1/4) R.M. pro Ds.

An den Schlachtviehmärkten waren die Preise weiter rückläufig namentlich bei Großvieh und Schweinen. Der Konsum ist wenig anspruchsvoll. Infolge der sinkenden Viehpreise haben auch die Lebensmittelpreise Mäßigkeit erfahren.

Die Situation an den Holzmärkten bleibt nach wie vor ungünstig. Das andauernde Winterwetter verzögert die Bauaktivität. Auch die Brettermärkte liegen nach wie vor still.

Sonnenjieg

Laßt sich chersittend Des Himmels Tempeltor; Da donnert langenschwirrend, In goldner Rührung stierend, Der Sonnengott hervor, Im Siegeswagen rollend Durch die Unendlichkeit, Der Welken Kran steht großend Und halt sich kampfbereit.

Jedoch des Gottes Speere Sind unzerbrechlich hart, Das Dunkel nicht ins Leere, Setzt sich amsonst zur Wehre; Sein Licht gebendet farrt, Aus tausend Wunden blutet Und löst sich auf in Nichts - Durch alle Fernen stautet, Singend den Sieg des Lichts.

Richard Boozmann

Württemberg.

Stuttgart, 20. März. (Gründerwerbsteuer bei Kapitalabfindungen von Kriegsbefähigten.) Nach einem Erlaß des Präsidenten des Landesfinanzamtes Stuttgart vom 16. März 1931 kann künftig Kriegsbefähigten oder Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern in den Fällen, in denen zwar die Voraussetzungen für die Gewährung einer Kapitalabfindung zum Erwerb eigenen Grundbesitzes vorliegen, die Kapitalabfindung aber nicht gezahlt werden kann, weil zurzeit genügende Mittel nicht zur Verfügung stehen, die Gründerwerbsteuer nicht aufschlägen vorläufig zumilos gekündigt werden. Der Antrag auf Stundung der Gründerwerbsteuer ist unter Beifügung des Bescheides des Hauptverwaltungsamtes Württemberg, der einen entsprechenden Zusatz enthalten wird, an das zuständige Finanzamt einzureichen.

Stuttgart, 20. März. (Spielplan der Württ. Landesbahnen.) Großes Haus: Sonntag, 21. März: Martha (8-5 1/2); Der liebe Augustin (7 1/2-10 1/2); Montag: -; Dienstag: Salome (8 bis gegen 10); Mittwoch: Cavalleria rusticana Baglioni (8-10 1/2); Donnerstag: Der Troubadour (8-10 1/2); Freitag: Der Hugenotten (8-11); Samstag: Die ägyptische Helena (7 1/2-10); Sonntag, 21. März: Robespierre (6 1/2 bis 10 1/2); Montag: Die Rose vom Liebesgarten (7 1/2-10 1/2); Dienstag: Die italienische Fesler (8-11); Mittwoch: Der Evangelist (8-10 1/2). - Kleines Haus: Sonntag, 21. März: Der Kaiser von Amerika (8-5 1/2); Elisabeth von England (8 bis nach 10 1/2); Montag: Vorurteilung (8-10 1/2); Dienstag: Jahnmann Denksel (8-10 1/2); Mittwoch: Elisabeth von England (8 bis nach 10 1/2); Donnerstag: -; Freitag: Elisabeth von England (8 bis nach 10 1/2); Samstag: Hölzer Jenernd (8-10); Sonntag, 21. März: Der Kaiser der Sibirierinnen (8 1/2-6); Vorurteilung (8-10 1/2); Montag: Jahnmann Denksel (8-10 1/2); Dienstag: -; Mittwoch: Faust I. Teil (7 1/2-10 1/2) Uhr.

Schwabingen a. N., 20. März. (Deckung des städtischen Abmangels.) Der Gemeinderat befaßte sich in seiner letzten Sitzung mit dem Abmangel im städtischen Haushaltsplan für 1931. Es wurde beschlossen, die Deckung folgendermaßen vorzunehmen: 25 Prozent Gemeindefinanzierung wie im Vorjahr, 60 Prozent Zuschlag zur Bürgersteuer und Entnahme von 20 000 bis 25 000 R. aus dem Wasserwertfonds. Die Gemeindefinanzierung mit 10 Prozent Zuschlag auf die Kleinhandelspreise und die Gemeindefinanzierung mit 20 Prozent Zuschlag wurden einstimmig abgelehnt.

Frühjahrsversammlung des Schwäbischen Altbereins. Bladingen, 17. März. In Bladingen fand am Sonntag unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Nagel (Tübingen) die ordentliche Mitgliederversammlung des Schwäbischen Altbereins statt. In seinem Jahresbericht stellte der Vorsitzende u. a. fest, daß die wirtschaftliche Lage des Vereins gut und gesund ist und daß die rühmliche Weiterentwicklung durch den Niedergang der allgemeinen Verhältnisse nicht wesentlich gefährdet wurde. Was den Fremdenverkehr betrifft, so ist dem Altbereins...

Die kleine Frau Storkow

Als Hans am Abend mit seinem Vater und dessen junger Frau Imogen, die mit viel Liebe an dem Stiefsohn hing, zusammensaß, da erzählte er ihnen alles. Der alte Geheimrat schüttelte den Kopf, dann sagte er fest: „Da kommst Du nicht drumherum, Hans, und wenn es Dir auch sauer fällt: hier heißt es durchgreifen, denn Du das Haus reinhalten willst. Das Werk ist das Haus für uns.“ „Du irrst dich, Vater, das fällt mir nicht schwer. Kalkül wird die Betriebe sofort verlassen.“ „Zahle ihn aber voll aus. Ich bin gegen Prozesse!“ Hans stimmte ihm zu. „Ich tue es, so leid mir es gerade bei diesem Menschen ist. Er erhält die vertraglich festgesetzte Abfindung von 10 000 Mark.“ Frau Imogen hatte aufmerksam zugehört. Sie war im Alter wohl Hans ziemlich gleich, keine ausgeprochene Schönheit, eine stille, vornehme Frau, ausgestattet mit viel Takt und Herzengüte. Mittelgroß, eher klein, wirkte sie zwischen den beiden stattlichen Männern wie ein zierliches Spielzeug. Sie hatte ihren Interessentkreis dem der beiden Männer angepaßt und hatte für alles, was sich in der Firma ereignete, Interesse. „Die kleine Frau Storkow...!“ sagte sie leise. „Wie oft ist denn das Frauen?“ „Neunzehn Jahre, Mama!“

„Und ist schon Frau?“ „Ich glaube fast... sie ist noch nicht Frau, obwohl sie verheiratet war. Ihr Landsmann Storkow, der die mutterlose Witwe aufgezogen hat, der heiratete sie wohl nur damit sie besser vor den Unbilden des Lebens geschützt war.“ „Man hat schlecht an dem armen Ding gehandelt!“ warf der Geheimrat grimmig ein. „Ich verstehe nicht, daß nicht eine ihrer Kolleginnen oder einer ihrer Kollegen aufmuckte und versuchte, dieser Unmenschlichkeit Einhalt zu tun.“ „Sie fürchteten die Entlassung!“ „Freiheit! Schließlich wissen doch alle, daß ein Direktor nicht die letzte Instanz ist.“ „Schon richtig, lieber Papa, aber Tatsache ist, wenn mich wirklich einer sprechen will - Frau Storkow wollte es auch -, dann ist es nicht so leicht, das zu erreichen. Ich habe gefunden, daß das jetzige System, so angenehm es für die Leitung ist, daß so mancher Quengelfische abgelehnt wird und man nicht damit belästigt wird, doch nichts vollkommeneres ist.“ „Was gedenkst du zu tun?“ „Ganz einfach, ich siehe dem Personal jede Woche einmal zur Aussprache persönlich zur Verfügung. Ruviel Kontakt ist schließlich nicht richtig, aber es muß eben doch Kontakt sein. Fälle wie Kalkert werden selten sein, aber ich will nicht, daß irgend eine leitende Stellung ihre Macht irgend einem Angestellten und Arbeiter zu Unrecht ausübt. Es schadet dem Werk und fördert die Arbeit nicht.“ Der Geheimrat stimmte zu. Frau Imogen fragte wieder. „Also jetzt ist die kleine Frau Storkow bei den braven Scholltes in Pflege. Glaubst du, daß ich... neugierig bin, die junge Frau einmal kennen zu lernen.“ „Das begreife ich, Mama, denn ich kenne dein gutes Herz.“

„Du Schmeichler!“ Sie warf ihm einen dankbaren, warmen Blick zu und war rot wie ein junges Mädchen geworden. Der Geheimrat sah den Blick. Er wußte, wie seine zweite Frau an seinem Jungen, dem Stiefsohn, hing. Hans war ihr alles. Das Verhältnis war halb das einer Mutter und das einer Geliebten. Aber das fühlte er, daß kein begehrender Gedanke hinter der reinen Stirn wohnte, daß sie glücklich war in dem Bewußtsein, dem Sohne eine zweite Mutter sein zu dürfen. „Du wirst sie wieder einstellen, wenn sie gesund ist.“ „Ja, natürlich, das ist Menschenpflicht! Und dann... was ich herausgefunden habe... es ist eine ausgezeichnete Kraft. Spricht außer der deutschen Sprache noch die russische und französische. Wir stehen jetzt sowieso mit der russischen Regierung in Verhandlung wegen des großrussischen Elektrifizierungsprogrammes und wer weiß, ob ich da die kleine Frau Storkow nicht einmal als Dolmetscher brauchen kann. Wir haben zur Zeit eigentlich keinen in den Werken, der die russische Sprache nicht nur schreibt, sondern auch spricht. Kalkert hat uns verlassen - schade um ihn - und Sedlich genau so. Die Konkurrenz hat uns zwei gute Kräfte weggeholt.“ Der Geheimrat nickte. „Allerdings! Ich meine, es wäre ganz gut, Hans, wenn du einmal nachforschen würdest, warum uns eigentlich Kalkert und Sedlich verlassen haben. Vielleicht lag der Grund auch... in einem überheblichen Vorgehen. Direktor Scharbecker, der der Korrespondenzabteilung vorsteht... ich weiß nicht, ob der Mann nicht ein wenig mit Schuld dran ist.“

(Fortsetzung folgt.)

verein der heimliche Wanderer wertvoller als der neuzeitliche Weltreisende, der im Abgibt eine erfreulich seltene Erscheinung ist. Nach Mitteilung des Vorstandsmittglieds sind im Jahre 1930 die Einnahmen durch Mitgliederbeiträge um eine Kleinigkeit gestiegen, sie betragen 126.000 Mk. Der Verein ist am 1. Januar 1931 mit einem Vortrag von 12.000,00 Mark in das neue Vereinsjahr übergetreten. Der Vorstand für 1931 sieht keine größeren Barten vor. Die Form des längst geplanten Gefallenengedenkbuchs des Abvereins wurde dem Ausschuß überlassen. Für den Tagungsort der am 11. Oktober stattfindenden Herbstversammlung wurde Reutlingen gewählt. Deibronn und Reutlingen sollen in den beiden nächsten Jahren folgen. Oberpräsident Lindenmaier in Stuttgart wurde anlässlich seines 84. Geburtstages zum Ehrenmitglied des Hauptvereins ernannt.

Siedlungsfahrt

Stuttgart, 19. März. Die 2. Besichtigungsfahrt in das württembergische Siedlungsgebiet hat die Südd. Siedlungs-Gesellschaft am 27. März anberaumt. Württemberg ist bereits schneefrei, so daß Bodenuntersuchungen angeordnet vorgenommen werden können. Zunächst soll das Rittgenfeld bei Heilbronn besichtigt werden, das der Genossenschaft zur Alleinbesiedlung mit süddeutschen Bauern angeboten ist und wo bereits 12 schwäbische Landwirte aus dem Schwarzwald und dem Neckartal sich angesiedelt haben. In Heilbronn sind nun ausgeteilt neben 4 Stellen in Größe von 22 bis 14 Hektar, 10 Stellen von 15 bis 17 Hektar, 11 Stellen von 8 bis 11 Hektar, 2 Handwerkerstellen mit je 5 Hektar, 6 Arbeiterstellen mit 2,5 Hektar. Zur Anlage eines Obst-, Lehr- und Mustergartens gibt die Siedlungsgesellschaft einige Morgen Land unentgeltlich her. Die Feldmark Heilbronn grenzt unmittelbar an die Stadtfeldmark Wittenburg, wo für Heilbronn die Eisenbahnverladestation ist. Der Boden ist durchweg flach und weizenreicher. Die Wiesen und Weiden sind recht gut. Ganz besonders hervorzuheben sind die überaus reichlichen und guten alten Gehäule. Die neuen Gebäude werden Ende Juli, 2. E. schon früher bezugsfertig. Wer es eilig hat, kann aber schon früher zuziehen. Die Getreideerträge auf Heilbronn sind höher als in Süddeutschland, die öffentlichen Kosten aber nur etwa halb so hoch als bei uns. Der Preis für 15 Hektar Stelle einschließlich Gebäude und voller Ernte ist 34.500 Mark oder 2/3 der wachsenden Ernte und lebendes und totes Inventar, eine 10 Hektar-Stelle würde 25.500 Mark Anzahlung bzw. 6000 bzw. 4000 Mark, für Arbeiterstelle 1900 bis 1500 Mark, das Restzahlung wird durch Reichs- bzw. Landesdarlehen in Form von Tilgungshypotheken deckt. Die Rentenbelastung ist je Hektar 75,00 Mark für den Reichsdarlehens. Erfahrene schwäbische Siedler, die schon längere Zeit in Württemberg wirtschaften, haben Heilbronn als für süddeutsche Landwirte geeignet besonders empfohlen und so wird dort voraussichtlich ein großes neues Schwabendorf entstehen. Schule ist im Orte, Kirche 5 Kilometer entfernt in Wittenburg, wo auch die Kollerei ist. Auf Heilbronn steht erstklassiges Grundbesitz mit hohen Miltterträgen. Interessenten sei empfohlen, sich sofort bei der Südd. Siedlungsgesellschaft in Stuttgart, Kernerstraße 1, Telefon 40.036, zu melden. Die Fahrt wird am Freitag, den 27. März, vom Hauptbahnhof Stuttgart angetreten und geht über Damburg. Versammlung der Teilnehmernehmer nachmittags 15. Uhr im Turnwartsaal des Stuttgarter Hauptbahnhofes. Gesamtkosten der Reise ca. 10 Mark. Die Führung wird ein württembergischer Landtagsabgeordneter übernehmen.

Preisrückgang in allen Abteilungen
Damen-Westen 12.50 14.50
 Keine Wolle
Neuenbürg Fritz Schumacher Pforzheim

BETTEN
 R Matratzen
 E Ausstauern
 U Qualitäts-Erzeugnisse aus eigenen Werkstätten
 S **FR. Breusch**
 Pforzheim, Metzgerstr. 7
 H Erstes Haus am Platze

Rüstungsfieber an der Schwarzmeerküste

In der „Pravda“ unterzieht M. Zerschmowitsch den seit einem Jahr wieder akut gewordenen Gegensatz zwischen den Westmächten und dem Rätebunde einer eingehenden Untersuchung. Der Sowjetverfasser zitiert eines der „Bemerkungen“ Clemenceaus: „Die Ukraine besetzt, heißt den Bolschewisten Getreide und Kohlen nehmen.“ Gegen diese Unwahrheit ist nichts einzuwenden. Was aber hat überhaupt zur Verschärfung der Schwarzmeer-Frage geführt? Um diese Frage zu beantworten, hat man sich an die geheimnisvolle Fahrt zweier russischer Panzerkreuzer zu erinnern, die vor mehr als Jahresfrist die Flottenbasis Veningrad-Kronstadt verließen, um angeblich eine Mittelmeerreise anzutreten, gegebenenfalls auch darüber hinaus die Gewässer Afrikas zu erreichen und vielleicht Madagaskar anzulanden. Die Sowjetpresse begleitete diese aufsehenerregende Kreuzerfahrt mit prompten Berichten von Etappe zu Etappe. Gemeindef wurde, daß die beiden Kriegsschiffe, an sich verhältnismäßig moderne, gut armierte Kampfeinheiten mit vollzähliger Besatzung, Osmar, den Kermel-Kanal, Gibraltar, Subtitanienide und griechische Häfen passiert hätten. Dann aber hörte die Berichterstattung plötzlich auf, bis eine lateinische Drahtmeldung das Eintreffen der Schiffe in Sewastopol anzeigte. Fast gleichzeitig wurde die Weltpresse durch die großen Telegramm-Büros alarmiert. Eine Zeitlang schloß es, als wolle England gegen das Durchschlüpfen der Sowjetkreuzer durch die Dardanellen und den Bosphorus Einspruch erheben. Dann aber trat Verhinderung ein, weil eben die vollzogene Tatsache nicht mehr umgedenkt werden konnte.

Aber zufrieden gegeben hatten sich die Westmächte nicht, denn bald erfuhr man, daß Rumänien eine eigene Kriegsschiffe schaffen und dazu auch an eine moderne Flottenbasis denke. Inzwischen ist man diesen Zielen etwas näher gekommen. Darüber äußert sich der vorstehend erwähnte Zerschmowitsch recht ausführlich. Er meint, daß unter allen Sowjetagenten die englische Weltmacht mit größtem Argwohn die Seeräufungen des Rätebundes verfolgte. Worin diese Rüstungen bestehen, deutet der Sowjetverfasser nur leise an: „Die Erneuerung des polnisch-rumänischen Militärbundes, die eifrigen Kriegsvorbereitungen Rumaniens und das ungeschwächte Interesse der Imperialisten für das Schwarze Meer — dies alles sind Glieder einer Kette, die in den Mächten der Diplomatie und den Generalstäben der imperialistischen Mächte geknüpft werden. Wenn unsere verstärkten Abwehrmaßnahmen sie nervös machen, so ist das verständlich; Handlungsan den Schwarzmeerküsten sind leider nicht mehr so leicht und, was die Hauptfrage ist, nicht mehr so ungefährlich wie früher, als hier Vogelfreiheit herrschte.“

Zerschmowitsch meint, daß England im Schwarzen Meer eigentlich nur eine Fortsetzung seiner flottenpolitischen Mittelmeerpolitik erblicke und daß Frankreich darin den Inselreich sekundiere. Da nun einmal die türkischen Meerengen seit über einem Jahrzehnt gesperrt seien, hätten die Westmächte einen anderen Ausweg gefunden, um ihren Einfluß an den Schwarzmeerküsten nicht zu verlieren, sondern womöglich auszubauen. Die zahlreichen und mächtigen englisch-französischen Flotteneinheiten im Mittelmeer würden sich in naher Zukunft hauptsächlich an der rumänischen Küste tummeln. Rumänien selbst lerne ja jetzt auf „höhere Veranlassung“ für eine eigene Kriegsschiffe. Zunächst gebe es um die Einrichtung von vier in Italien bestellten Minenschnitzern mit einer Wasserdrängung von 1800-1900 Tonnen. Schon diese Daten sprächen dafür, daß es sich, auch bei Rumänien, nicht um den Küstenschutz, sondern um Flotteneinheiten für weitere und größere Operationen handle. Dazu würden noch in diesem Jahr ein rumänisches Unterseeboot „Delphin“ und ein U-Bootmutterboot „Konkanga“ kommen, beide gleichfalls aus italienischen Werften stammend. Ja, es sei bekannt geworden, daß schon in nächster Zeit ein größeres Schulschiff, das im Kriegsfalle ohne weiteres Hilfskreuzerdienste leisten könnte, eingestellt werden würde. Wenn man den rumänischen Mittermeldungen Glauben schenken dürfe, so habe die rumänische Regierung sich ferner entschlossen, zwei Kreuzer von je 5-6000 Tonnen an der eigenen Küste zu erbauen. Für den rumänischen Flottenstützpunkt bei der Bucht von Nordlich von Konstanza aussersehen worden. Durch einen Kanal werde die neue Flottenbasis mit der Küste verbunden werden, und schon seien 7 Milliarden Lei dafür ausgeschrieben. Kein Zweifel, Italien werde weniger ein rumänischer, als ein englischer Flottenstützpunkt am Schwarzen Meer sein. England auf der See, Frankreich auf dem Festlande, das seien die eigentlichen Machtbasen im Bosphoren-Raum, der für den Westen gegen den Osten rüste. Eine neue rumänische Flottenbasis werde schon deshalb von emborragender Bedeutung sein, weil Polen nicht so ohne weiteres über Danzig verfügen, Odessa aber im Kriegsfalle durch einen deutschen Sonderfriede leicht einbüßen könne. Dagegen würden die Flot-

ten der Westmächte allein schon durch ihre Überlegenheit an der rumänischen Schwarzmeerküste frei schalten und walten können, ja das schlagende und flottengefähige Konstanza würde gegebenenfalls der einzige, aber sichere Durchgangsort für die beiden Danzower-Kreuzer sein. Die Räte-regierung habe sich zeitlich darnach zu richten.

Nur Länderei, aber kein Ernst

Sollte man aus den Taten der Zusammenstöße zwischen Deutschland und Österreich auf den Grad der Völkerverehrung schließen, das Urteil würde hart, ja, sehr hart ausfallen. Was ist seit 1918 in den Zusammenstoßbestrebungen erreicht? Verdammt wenig! Einiges Angleichung auf verschiedenen Gebieten, mehr nicht. Schöne Gesen, herzliche Kundgebungen fehlten ja gewiß nicht und das Thema der Zusammengehörigkeit beider Staaten, ist abgelehrt wie eine alte Gramophonplatte.

Ja, leider nicht nur dies! Es fehlt sogar nicht an Bemerkungen, die geradezu feindselige, oder wenigstens kalten Charakter tragen und die ausgerechnet aus dem Deutschen Reich kommen. Ausgerechnet vor dem Besuch des Reichsaussenministers in Wien schrieb ein westdeutscher „Generalanzeiger“, wie das R. Reich bitter klagt — leider mit Recht! — in einer Geschäftszeit gegen Österreich, „als ob man gegen ein früheres Feindvolk sprechen würde, indem es den alten Vorwurf wiederholte, Österreich habe seine Treuepflichtungen gegen Deutschland im Kriege nicht erfüllt“. Da ist es in noch harmlos, wenn ein anderes westdeutsches führendes Blatt in einer feindlichen Glosse gelegentlich des deutschen Besuches in Wien zweimal hervorhob, Österreich müsse vorläufig seinen Weg allein gehen.

Tatsache ist jedenfalls, daß einem engeren Zusammenstoß, wirtschaftliche Sonderinteressen haben, aber auch darüber im Wege stehen. Dürften beide Staaten sofort nach dem Waffenstillstand oder nach Friedensschluss ihre Vereinigung proklamieren, — Österreich tat es ja, aber ohne Echo — und wäre dieser wirklich perfekt geworden, ja, dann hätte die Wirtschaftskrise beider Staaten diese Tatsache ja auch in Kauf nehmen müssen und der gegenseitige Schutzoll wäre automatisch gefallen.

In diesen Tagen hat Minister Dr. Schürff in einer Rede erklärt, daß die Wirtschaftsgemeinschaft mit Zollunion unläufiger zu erfüllen sei. Man müsse nur durch Zwischen- und Ubergangsstufen der Industrie und Landwirtschaft Österreichs den nötigen Schutz gewähren. Jedenfalls muß Österreich diese Zollunion erhalten, da die im Friedensvertrag zugesicherte Vorrangbehandlung der österreichischen Interessen niemals eingehalten wurde. Auch für Deutschland hat eine Vergrößerung des Wirtschaftsbereiches traglos Vorteile, wenn auch vorübergehend Einzelinteressen weintrübtigt werden. Umstellungen sind unvermeidlich. Im Endeffekt wird das Ergebnis für die österreichische und deutsche Wirtschaft nur günstig sein. Die deutsch-österreichische Zollunion kann dann weiterhin der Wechsellagerer zu einer besseren europäischen Zusammenarbeit der Nationen statt des Gegeneinander dienen.

Jedenfalls ist die wirtschaftliche Vereinigung Deutschlands und Österreichs wie auch die Fortsetzung der Angleichung beider Staaten auf allen Gebieten und nicht nur eine politische Angelegenheit sondern auch eine Derangelegenheit des deutschen Volkes, das ja nur in zwei Staaten widerstandsfähig getrennt ist. Dieser Angleichungsprozess muß so vorwärts gehen, daß an einem schönen Tage die noch trennende Grenze als eine überflüssige Kommode, als inhaltloses Zeichen er-scheint.

Aber nur dann, wenn wirklich ernste Anstrengungen zur wirtschaftlichen und kulturellen Vereinigung gemacht werden. Bei richtigem Ernst der Bestrebungen müßten wir heute entschieden weiter sein. Alles bisherige war nur Liebes-gedädel, nicht einmal eine richtige Verlobung, geschweige denn eine Heirat! Der mit der Zollunion oder doch wenigstens zunächst der Ubergangsstufen zur kommenden Zollunion!

Bemischtes.

Das Gedicht Marie Antoinettes. Kürzlich eröffnete der Präsident der französischen Republik in dem berühmten Berliner Museum Carnavalet eine Ausstellung der französischen Revolution. Das wichtigste und interessanteste Stück der Ausstellung bildet das Gedicht Marie Antoinettes, dessen sie sich im Gefängnis bediente und das auf der ersten Seite folgende Aufschrift von der Hand der unglücklichen Königin zeigt: 16. Oktober, 17. Uhr. Mein Gott, habe Mitleid mit mir, Meine Augen haben keine Tränen mehr, um meine Kinder zu beweinen. Adieu! Marie Antoinette.

Die kleine Frau Storkow

Am andern Morgen war eine knisternde Aufregung im Büro des Direktors Kalkert. Der Bürochef selber wurde von ihr angestekt. Besessig wartete man auf den Direktor! Was würde nun geschehen! Entließ der Generaldirektor den Direktor? Oder holte sich Kalkert nur eine Abfuhr von Jordan. Voll Spannung wartete alles auf das Kommen Kalkerts. Es war gegen halb zehn Uhr, als der Direktor endlich kam. Er war kaum in seinem Büro verschwunden, als er Kalkert hereinbat. „Was gibt's neues, Marwig!“ Der Bürochef überlegte, wie er die beste Form wählte. „Der Herr Generaldirektor war gestern hier!“ „Sol in welcher Angelegenheit?“ „In... Ihrer eigenen. Der Herr Storkow, Herr Direktor... beginnt sich leider... unangenehm für Sie auszuwirken.“ Kalkert wurde blaß und fragte aufgeregt: „Wie meinen Sie das?“ „Frau Storkow ist gestern auf dem Hofe umgefallen. Schollte, der Hausmeister in der Bekkstraße hat sie zu sich genommen und dort liegt sie jetzt.“ „Verdammt!“ „Jetzt ist Fräulein Hollmann, die Privatsekretärin des

Generaldirektors in die Werksvilla gezogen — Herr Jordan soll ihr zwei Zimmer zur Verfügung gestellt haben — und die hat Scheindar von Frau Schollte alles erfahren. Sie können sich denken, daß der Generaldirektor alles weiß.“ Kalkerts Hände zitterten, er war bleich und stierte vor sich hin. Seine Stimme zitterte, als er wieder sprach. „Und... da hat gestern der Generaldirektor — Tenfel nochmal — Recherchen angestellt?“ „Ja! Er hat das ganze Personal verhört und... ich glaube, sie haben alle gebeichtet. Es sieht schlimm, Herr Direktor!“ Kalkert erhob sich. „Da, ich habe Bedenken! Die verdammte Storkow brodt mir die Suppe ein. Jetzt kann ich sie auslöpfeln. Wissen Sie was, Herr Marwig... ich erkläre dem Generaldirektor...“ Das Telefon klingelte. Herr Hollmann meldete sich. „Der Direktor Kalkert möchte sofort zum Herrn Generaldirektor kommen.“ Kalkert fuhr zusammen und stammelte besser: „Ich komme sofort!“ Kalkert stand vor dem Generaldirektor, der gut zehn Jahre jünger als er war. „Herr Jordan fertigte ihn stehend ab, lud ihn nicht, wie sonst ein, Platz zu nehmen, sondern sagte kühl: „Herr Direktor Kalkert, ich muß Ihnen zu meinem Bedauern mitteilen, daß ich Sie heute Ihres Postens entbede. Sie erhalten die vertragsmäßig ausbedungenen 10.000 Mark ausbezahlt. Ihren Posten übernimmt Professor Scholz, den ich zum Direktor der Abklimpen-Abteilung ernenne.“ Kalkert war bleich geworden.

„Herr... Generaldirektor... ich muß bitten... sind Sie mit meinen Leistungen nicht zufrieden gewesen. Ich gehöre dem Werk jetzt 18 Jahre an.“ „Ihre geschäftlichen Leistungen waren gut. Das Jenais, das ich Ihnen mit auf den Weg gebe, wird Ihnen alle Anerkennung widerfahren lassen. Ihre Entlassung erfolgt nur, weil ich die Betriebe sauber halten will.“ „Was werden Sie mir vor!“ „Diese Frage ist... gelinde gesagt... unverfroren, Herr Kalkert“, entgegnete Hans Jordan kurz. „Sie wissen ganz genau, wie erbärmlich Sie Ihre Nachsicht als Direktor ausgenutzt haben. Ganz besonders im Falle Storkow!“ „Du lieber Gott... um eine kleine Stenotypistin!“ „Um einen Menschen, Herr Kalkert! Um eine junge Frau, die sich nicht verführen ließ, die ihren Gatten... durch Sie vielleicht verloren hat... die Sie dann entließen, um ihre Rache zu fühlen. Nein, Herr Kalkert, Sie haben sich alles das selber zuzuschreiben.“ „Ich gebe zu, daß meine Handlungsweise nicht ganz fair war, aber... das kann doch schließlich kein Entlassungsgrund sein.“ „Unfair ist kein Wort, unmenslich... wenn man ehrlich sprechen will... auch gemein!“ „Das Wort sah wie ein Hieb.“ Kalkerts Gesicht verzerrte sich. Es sah einen Augenblick aus, als wolle er sich auf den Sprecher stürzen und ihn mit den Händen erwürgen. Er atmete schwer, als er sprach: „Sie sind mit einem Male recht menschlich, Herr Generaldirektor. Als sie damals die 1000 Arbeiter aussperrten...!“ „Da haben mich die tausend Arbeiter gejammert. Mein Name galt nicht ihnen, sondern einer gewissen Ge-politik.“ (Fortsetzung folgt.)





Persil wird mit kaltem Wasser aufgelöst. Auf je 2 Liter Wasser kommt 1 Paket Persil.
Die Wäsche wird einmal kurze Zeit gekocht, gelegentlich Umrühren ist angebracht.
Nach Abkühlen der Waschlauge wird gespült, zuerst in gut warmem, dann in kaltem Wasser.

Da freut sich Ihre Waschfrau

wenn sie am Washtag Persil in der Waschküche hat. Persil ist eine mächtige Hilfe für sie, mit Persil arbeiten macht ihr Freude - und freudig getane Arbeit wird doppelt so gut! Achten Sie aber bitte immer auf die richtige Anwendung. Nur das gibt die Sicherheit, alle Vorzüge, die Persil bietet, voll auszunutzen!

Wer so wäscht, hat immer pradtvoll weiße, frisch duftende Wäsche von höchster Gepflegtheit!

Für alle Wäsche nur Persil

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: HENKO, Henkels Wasch- u. Bleich-Soda.

Städt. Frauenarbeitschule Wildbad.
Anmeldungen für die am 21. April 1931 beginnenden Kurse werden möglichst bald erbeten.
Die Schulleitung.
I. Tageskurse: a) Hand- und Wäschenähen.
b) Kleidernähen.
c) Sticken.
Kursdauer: 21. 4. 1931—25. 7. 1931.
II. Nachmittagskurse: a) Wäschenähen.
b) Kleidernähen.
Wöchentlich ein Nachmittag (4 Std.).
III. Abendkurse: a) Wäschenähen.
b) Kleidernähen.
Wöchentlich zwei Abende je 2 Std.
Ankunft wird jederzeit bereitwillig erteilt.

Birkenfeld.
Bergebung von Bauarbeiten.
Zu einem Wohnhaus- und Dekonomiegebäude-Neubau finanziert durch die G.d.F., verberge ich i. A. die:
Grab-, Beton-, Maurer-, Dachdecker-, Zimmer-, Treppen-, Kunststeinlieferungs-, Schmiede-, Flaschner- und Wasserleitungs-Arbeiten.
Angebote werden bis Mittwoch den 1. April 1931, nachm. 6 Uhr, an mich erbeten.
Die Unterlagen liegen bei mir zur Einsicht auf oder können gegen Erstattung der Kosten von mir bezogen werden.
Zuschlagsfrist: 14 Tage.
Birkenfeld, den 12. März 1931.
Anruf: Amt Pforzheim 3455.
I. A.: Die Bauleitung:
Architekt W. Hildenbrand,
Baumeister und Wasserbautechniker.

Rotenfol.
Arbeitsvergebung.
Zu zwei Neubauten nach Rotenfol habe ich die Maurer-, Zimmer-, Gipser-, Glaser-, Flaschner-, Schreiner-, Schlosser- und Maler-Arbeiten, sowie die Installation der Wasser- und Lichtleitung in Akkord zu vergeben.
Pläne und Arbeitsbeschriebe liegen ab 23. ds. Mts. in meinem Büro in Herrenalb zur gefl. Einsicht auf. Die Angebote wollen verschlossen bis Samstag, den 28. ds. Mts., mittags 12 Uhr, bei mir abgegeben sein. Zuschlagsfrist 10 Tage.
Herrenalb, den 20. März 1931.
I. A.: Die Bauleitung:
W. Gauß, Architekt.

Gelegenheitskauf!
Schön gelegenes
Zwei-Familien-Wohnhaus
mit je drei Zimmern und Zubehör in ruhiger Lage, Nähe des Bahnhofs in **Birkenfeld** umständehalber günstig zu verkaufen. Auskunft erteilt
Friedrich Schrotz, Weinhandlung, Birkenfeld.

Beamten-Selbsthilfe-Einrichtung sucht rührige in
Beamten-Kreisen
bestens eingeführte Persönlichkeit (auch Beamter, Lehrer) zur Übernahme der **Bezirksvertretung**.
Angebote unter S. T. 2557 an die „Enztäler“-Geschäftsstelle.



Bleyle-Kleidung
sitzt äußerst bequem und ist unverwüsthlich im Tragen. In der Schule und in den Jahren des ungehemmten Austollens trägt auch Ihr Junge am besten die gesunde, moderne, preiswürdige Bleyle-Kleidung.
Großes Lager in allen Größen, Formen und Farben!
Carl Barth,
Pforzheim, Zerrenner-Straße 3.

Biehbeleger!
Wenn Ihre Kuh nicht rindert, oder wenn sie öfters rindert und nicht aufnimmt, an Scheidekat. oder weihem Fluß leidet, verlangen Sie kostenlos Auskunft.
C. Fr. Köbele's Witwe,
Institut für Tierheilkunde,
Langenargen a. B.

Zerriffene Strümpfe
jeder Art,
vom feinsten Seidenstrumpf bis zum einfachsten Macco- oder Baumwollstrumpf werden angestrichelt, angefüßt oder aufgemacht (Strümpfe nicht abschneiden) bei
Otto Wild, Höfen a. E.,
Textil- und Wollwaren,
Telefon 38.

Schwanen.
Aufgeweckter, kräftiger
Junge,
der Lust hat, die Gärtnerei gründlich zu erlernen, kann sofort eintreten bei
Emil Gentner,
Gartenbaubetrieb,
Anerkannter Lehrbetrieb.

Gute
Milchziege
zu kaufen gesucht.
Läufer
zu verkaufen oder zu vertauschen gegen Ziege.
Zu erfragen in der „Enztäler“-Geschäftsstelle.

Birkenfeld.
Aus dem Konkurs Fir
Hauptstraße 124
kommen die Waren weiterhin zu erneut herabgesetzten Preisen zum Verkauf.
Konkursverwaltung.

Auch gebrauchte
Schiedmayer-Flügel, Pianos und Harmonium
sollen unser Leitwort beständigen: „in weltberühmter Tonschönheit und Dauerhaftigkeit.“
Bitte prüfen Sie die preiswerten Kaufgelegenheiten. — Größte Auswahl in allen Modellen bei zeitgemäßen Zahlungs-Erleichterungen.
Miete Tausch Stimmung Reparatur
Schiedmayer
Pianofortefabrik Stuttgart
Eckhaus
Neckarstraße
Telephon 26841/42

Halt!
Trotz schwerer Wirtschaftskrise können auch Sie sich in kurzer Zeit ein eigenes Heim schaffen oder Ihren Grundbesitz entschulden.
Unsere prämierte Lebensversicherung schützt die Zukunft Ihrer Familie.
Unsere Sperrkonten bieten größte Sicherheit.
Deutsche Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft
Köln, Biehler Str. 31a
Erbilte kostenlose Druckschrift 221
Name: _____
Adresse: _____
Als Drucksache mit 5 Pfg. frankiert.
Wiederum 2 Millionen zugute!
Laut notariellem Protokoll in den letzten 14 Monaten ca. 11 Millionen zugute!

F. Schilling, Neuenbürg a. E.
Einlegsohlen.

Bruch+
leidende bedürfen keiner Operation oder eines lästigen Federbandes, wenn Sie mein Bruchband D. R. P. tragen. Das Beste was existiert Leid, Nabel-, Vorkalbinde usw. Für alle Bruchleidende zu sprechen in **Pforzheim** Dienstag, 24. März, von 1 bis 6 Uhr, im Gasthof zur „Blume“ am Schloßberg.
Bandag. Spezial. Eugen Frei & Co., Stuttgart, Johannesstraße 40.

Birkenfeld.
Ein guterhaltener
Einspannerwagen
mit Leitern und Sauche-Fahz billig zu verkaufen.
Frau Müller, Witwe,
Karlsstraße 11.

Birkenfeld.
Einige Grundstücke
sowie einen Garten
beim Hotel zu verpachten oder zu verkaufen. Zu erfragen
Baumgartenstr 38, part.

Benzin - Oel Bereifungen
aller Art
AUTO-KÖNIG
Neuenbürg.

Absolut zuverlässige
Bezugsquelle für
Wein.
Friedrich Knödel,
Höfen, Telefon 13.

Birkenfeld.
Schöne
Zwei-Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör zu vermieten.
Hauptstraße 63.

Birkenfeld.
Etl. Wagen
Klee- und Wiesen-Heu
sind zu verkaufen
Dietlinger Str. 31.

Biffen-Karten
E. Neeb'sche Buchhandlung.

